

Arbeiter-Zeitung

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Der „Arbeiter-Zeitung“ steht ein breites Leserkreis. Sie ist ein Organ der Arbeiterbewegung und der sozialdemokratischen Partei. Sie enthält alle Nachrichten und Berichte über die Ereignisse in Halle und dem Bezirk Merseburg. Der Preis beträgt 15 Pfennig pro Nummer.

Nazi-Willkür in Anhalt Dem notleidenden Volke hilft Hitler nicht — aber die Volkrechte werden mit Füßen getreten!

Wien, 27. Mai. (Eigenbericht.) Die Nazis begannen in Anhalt eine Willkürherrschaft. Sie haben die Volkrechte mit Füßen getreten.

Die Nazis begannen in Anhalt eine Willkürherrschaft. Sie haben die Volkrechte mit Füßen getreten. Sie haben die Volkrechte mit Füßen getreten.

Die Nazis begannen in Anhalt eine Willkürherrschaft. Sie haben die Volkrechte mit Füßen getreten. Sie haben die Volkrechte mit Füßen getreten.

Die Nazis begannen in Anhalt eine Willkürherrschaft. Sie haben die Volkrechte mit Füßen getreten. Sie haben die Volkrechte mit Füßen getreten.

Die Lasten müssen gerechter verteilt werden! Bürger- und Beschäftigtensteuer Wieder Belastung der arbeitenden Bevölkerung?

Die neue Anordnung der Reichssteuer soll nicht nur einen weiteren Abbau in der Arbeitslosenversicherung — Herabsetzung der Unterhaltungsdauer in der Arbeitslosenversicherung von 20 auf 13 Wochen bei entsprechender Verlängerung der Unterhaltungsdauer in der Krankenversicherung, sowie Verhäufung der Beschäftigtenprüfung und gewisse Verschärfungen in der Besteuerung — bringen und die Besteuerungen in der Arbeitslosenversicherung verschärfen, sondern auch der arbeitenden Bevölkerung neue Steuern auferlegen. Die Erhebung der Bürgersteuer soll bis zum Jahresende verlängert und eine Beschäftigtensteuer von 1 1/2 Prozent des Einkommens eingeführt werden.

Die Ermächtigung an die Gemeinden, die Erhebungsbauer der Bürgersteuer zu verlängern, wird praktisch einer Verdoppelung dieser Steuer gleichkommen. Das bedeutet, daß die in der Bürgersteuer enthaltenen Ungerichtigkeiten ebenfalls verdoppelt werden. Das gilt vor allem nach der Tatsache, daß die Bürgersteuer nach dem Einkommen des Jahres 1930 berechnet wird, während das durchschnittliche Einkommen seit den letzten vier Jahren um 10 bis 15 Prozent gesunken ist. Das gilt weiter von den Gemeinden, die die Bürgersteuer nicht erhöhen wollen. Sie werden durch die Bürgersteuer zu einer Steuer von 1 1/2 Prozent des Einkommens gezwungen. Hier muß der Betrag des Einkommens der letzten vier Jahre herangezogen werden. Das wird bei einer Beschäftigtensteuer geschehen. Ihre ursprünglichen Höhe eine schwere soziale Ungerechtigkeit.

Arbeiter, der einmal ein paar Mark verdient, den Hausangestellten, den Handarbeitern mit Einkommen, die unter dem Existenzminimum liegen, 1 1/2 Proz. ihres Lohnes abgezogen werden. Eine derartige Ungerechtigkeit wäre sozial geradezu unerträglich. Es soll ganz nicht verkannt werden, daß der Staat auf Einkommenssteuern nicht verzichten kann, wenn die Arbeitslosenversicherung nicht zusammenbrechen soll.

Wenn bei 32 bis 33 Millionen Erwerbstätigen gegen 6 Millionen Arbeitslosen die Einkommensteuer aufrechterhalten werden sollen, dann müssen die Arbeiter, die unter dem Existenzminimum liegen, 1 1/2 Proz. ihres Lohnes abgezogen werden. Das ist ein sehr hohes Maß an Ungerechtigkeit. Die Gemeinden, denen unbedingterweise vom Reich ein etwas größerer Teil der Unterhaltungsbeiträge zugeflossen wurde, sind nicht mehr weiter können, wenn ihnen nicht Einkommenserhöhungen geschaffen werden. In der Tat scheint die Reichsregierung sich endlich zu befinden, die Lage der Gemeinden etwas erleichtern zu wollen, und zwar durch die Ermächtigung zur weiteren Erhebung der Bürgersteuer, die durch erhöhte Beschäftigtensteuer in vorläufig noch unbekanntem Maße, doch und dies noch nicht genügt, zumal durch die weiteren Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung die kommunalen Kosten für die Arbeitslosenversicherung immer weiter erhöht werden, wurde auf der letzten abgehaltenen Sitzung des sozialdemokratischen Reichstages für kommunalpolitisch unbedingt notwendig und als sozialdemokratische und sozialistische Forderung auf Verwirklichung von Kriens- und kommunaler Sozialpolitik für notwendig erachtet.

Ergänzung des Reichskabinetts Reichswehrminister Hoff?

Ein Berliner Mitteilungsblatt meldet, daß der General Hoff, Befehlshaber des Gruppenkommandos I der Reichswehr Berlin, zum Reichswehrminister auszuwählen sei. Hoff ist ein Mann, der in der Reichswehr sehr beliebt ist. Er ist ein Mann, der in der Reichswehr sehr beliebt ist. Er ist ein Mann, der in der Reichswehr sehr beliebt ist.

Die schlimmsten Dinge scheinen aber noch bei der Beschäftigtensteuer geplant zu sein.

Die schlimmsten Dinge scheinen aber noch bei der Beschäftigtensteuer geplant zu sein. Sie soll unter anderem durch eine Erhöhung der Steuer auf die Einkommen der Beschäftigten erreicht werden.

Die arbeitende Bevölkerung hat in ihrer berechtigten Notwendigkeit durch das Kapitalistische Wirtschaftssystem...

Die arbeitende Bevölkerung hat in ihrer berechtigten Notwendigkeit durch das Kapitalistische Wirtschaftssystem... Sie hat aber einen Anspruch darauf, daß diese Opfer nicht einseitig auf ihre Schultern geschoben werden, sondern daß alle Erwerbstätigen entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zu dem Opfer herangezogen werden.

Erfolg der Arbeiterempörung Sühne für den Verrat der SPD-Fraktion in Baden

Die Kommunisten hatten vor einigen Wochen in Baden einen Aufstand organisiert. Dieser Aufstand wurde von den Arbeiterparteiern unterstützt. Die Arbeiterpartei hat sich für den Erfolg der Arbeiterempörung eingesetzt. Sie hat sich für den Erfolg der Arbeiterempörung eingesetzt.

Oldenburger Verrücktheiten Nazis und Kozis arbeiten sich in die Hände

Oldenburg, 27. Mai. (Eigenbericht.) Am Sonntag hat die Bevölkerung des freistaatlichen Oldenburg wieder einmal einen neuen Kandidat zu wählen. Der alte Kandidat ist zum ein Jahr alt geworden, weil Nazis und Kommunisten an ihm keinen rechten Gefallen fanden. So drängten sie einen Volksentscheid ein, der zur Auflösung führte. Der Schritt der Nationalsozialisten wird verständlich, wenn man weiß, daß diese Partei bei den vorigigen Wahlen nur 19 Prozent der Stimmen erhielt. Sie wollten durch den Volksentscheid die Macht übernehmen.

Die Arbeiterschaft hat in ihrer berechtigten Notwendigkeit durch das Kapitalistische Wirtschaftssystem... Sie hat aber einen Anspruch darauf, daß diese Opfer nicht einseitig auf ihre Schultern geschoben werden, sondern daß alle Erwerbstätigen entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zu dem Opfer herangezogen werden.

Sozialversicherung in Rot Der Ausmaß aber verliert sich

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages trat am Freitag unter dem Vorsitz des nationalsozialistischen Abgeordneten Dreier zur Beratung über die Lage der Sozialversicherung zusammen. Ministerialdirektor Geisler berichtete über die außerordentlich unangenehme finanzielle Lage der Sozialversicherung. Auch die Brandenburger haben durch die Krise eine starke finanzielle Anspannung erfahren. Bei der Angehörigenversicherung ist ebenfalls eine rückwärtige Bewegung in den Beitragsleistungen zu verzeichnen.

Die Arbeiterschaft hat in ihrer berechtigten Notwendigkeit durch das Kapitalistische Wirtschaftssystem...

Die Arbeiterschaft hat in ihrer berechtigten Notwendigkeit durch das Kapitalistische Wirtschaftssystem... Sie hat aber einen Anspruch darauf, daß diese Opfer nicht einseitig auf ihre Schultern geschoben werden, sondern daß alle Erwerbstätigen entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zu dem Opfer herangezogen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



„Der G.M.-Geist lebt!“

Ununterbrochene Gewalttaten im ganzen Reich

Am Donnerstagabend kam es in Dietrich (Hild.) zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Der Zusammenstoß war von den Nationalsozialisten systematisch organisiert. Er wurde durch den Nationalsozialistischen Helden im Dietrich eine öffentliche Versammlung ab, zu der sozialdemokratische Diplomanten und sozialdemokratische als Redner erschienen war. Er wurde durch den Sozialdemokratischen Parteivorsitzenden, hinter dem zunächst eine längere Rede folgte, kam der Vorfall ereignis, als ein ausländischer Arbeiter mit G.M. eintrat, die in den G.M. stürzte und besonders auf Erwerb einwirkte. Er wurde durch die Sozialdemokraten erschossen. Er wurde durch die Sozialdemokraten erschossen. Er wurde durch die Sozialdemokraten erschossen.

Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs

4048 Mark für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen

Prozeß für die Wahrheit

Der Reichspräsident hat die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt.

Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt.

Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt.

Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt.

Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt.

Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt.

Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt. Die Kaiserhofvernehmung des Hitlerstabs für 12 Zimmer und Verpflegung in 10 Tagen für 4048 Mark genehmigt.

Dainlevé über die Reparationen

Ein neues Moratorium und „Ausgleichsstufe des Friedens“
Paris, 27. Mai. (Eigenbericht.) Dainlevé, der voraussichtlich der kommenden Regierung Serol angetraut wird, hat in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Paris Bild“ einen neuen Vorschlag für die Reparationen und Schuldentilgung gemacht.
Dainlevé erklärte: „Ich habe schon 1922 in einer Rede darauf hingewiesen, daß man nicht über alle Kriegsschäden in dem normalen Spiel der Rechte ausgehen dürfte. Ich habe natürlich an den gegenseitigen Rechten Frankreichs auf die Reparationen fest, aber ich bin davon überzeugt, daß man sie nicht aufteilt, noch ihren Wert vermindert, wenn man sie zu der Grundlage eines umfassenden europäischen Liquidationsplanes macht. Ich stelle mir eine Kompensationsstufe vor, der die europäischen Staaten ohne jeden Zwang ihre Liquidationsansprüche übergeben würden. Unsere Titel würden auf diese Weise einer Belagerung einverleibt werden, bei der Arrangements wirtschaftlicher Art Reparationen ausgleichen könnten, die zur Zeit nicht bezahlt werden können. Man müßte sich bemühen, an die Stelle der Tributauflage, die in Deutschland so furchtbare Reaktionen hervorgerufen hat, die Kompensationsaufstellung zu setzen. Selbstverständlich müßte allen Zahlungsmitteln und Ausgleichsmöglichkeiten Rechnung getragen werden, an denen es in einem Lande wie Deutschland nicht fehlt. Auf der Lausanner Konferenz 1922 ein neues Moratorium, zum Beispiel bis Ende 1932, vereinbart werden, um Zeit für die Ausarbeitung des Planes zu gewinnen. Selbstverständlich wünsche

Macdonald telephoniert mit Washington

Gespräch über das Schicksal der Genfer Abrüstungskonferenz
Am Freitag hat die englische Öffentlichkeit erfahren, daß Premierminister Macdonald am Mittwochnachmittag von seinem Landesaussenminister in Spottland aus ein Telephongespräch mit Washington geführt hat. Dieses erste Eingreifen des Premierministers in die Staatsgeschäfte nach seiner zweiten Augenoperation wurde von einem Teil der Presse mit der Lausanner Konferenz in Zusammenhang gebracht, über die Macdonald mit seinem amerikanischen Kollegen gesprochen haben soll. Dagegen meinet die „Daily Mail“ aus Amerika, daß die Lage im Fernen Osten zwischen China und Japan Gegenstand der telephonischen Unterhaltung gewesen sei. Tatsächlich trifft keine dieser Versionen zu, sondern man sprach darüber, was mit der Abrüstungskonferenz geschehen solle, die in eine Sackgasse geraten ist, und von der man vor Lausanne in keinem Falle irgendwelche Ergebnisse erwarten kann. Welches Ergebnis die telephonische Unterhaltung hatte, ist nicht bekannt. Das Ziel dürfte ebenfalls sein, die Abrüstungskonferenz in irgendeiner Form zu reorganisieren, damit sie etwas später bessere Ergebnisse erzielen könne. Wenn, wie gesagt, vermutet worden war, daß China und Japan Gegenstand der Unterhaltung gewesen seien, so war diese

Mord
Am Donnerstag wurde in einem Wäldchen bei Hildesheim (Wald) ein Arbeiter, der unter Sonnenhitze verbrannt, tödlich verletzt. Er wurde in einem Wäldchen bei Hildesheim (Wald) ein Arbeiter, der unter Sonnenhitze verbrannt, tödlich verletzt. Er wurde in einem Wäldchen bei Hildesheim (Wald) ein Arbeiter, der unter Sonnenhitze verbrannt, tödlich verletzt.

„Bahnübergang“

Die Todesfahrt des Staatsanwalts
Am Donnerstag wurde in der Nähe von Osterberg (Bahnübergang) ein junger Mann, der unter Sonnenhitze verbrannt, tödlich verletzt. Er wurde in einem Wäldchen bei Hildesheim (Wald) ein Arbeiter, der unter Sonnenhitze verbrannt, tödlich verletzt.

500000 Mark unterschlagen!

Zwei Angestellte der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Hamburg wurden unter der Beschuldigung angeklagt, 500 000 Mark unterschlagen zu haben. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Brauchisch filmt

Der Sieger des großen Kunstwettbewerbs, Manfred von Brauchisch, wurde von der Metro-Film-Gesellschaft für die Hauptrolle in einem Unternehmern verpflichtet.

Giftiges Saffeeisch

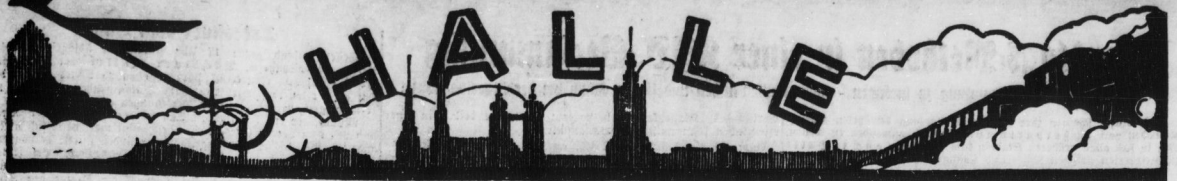
Ein Düsseldorf erkrankten 25 Personen infolge des Genusses von verdorbenem Saffeeisch an Fleischerzeugung.

Privatwirtschaftlicher Sozialismus.

Gregor Ströger hat vor den nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen seinen verfallenen Sozialismus vorgeführt. Er spielte in dem Satz: „An dem heutigen Zustand kann nur der Staat ein derartiges Programm durchführen. Wir werden aber dafür sorgen, daß die staatlichen Zwangsmaßnahmen so bald wie möglich wieder abgebaut werden, um eine gelebte Wirtschaft zu schaffen.“

Renauld für Koalition mit Herriot

Paris, 27. Mai. (Eigenbericht.) Der sozialistische Abgeordnete Renauld hat sich dem Parlamentspräsidenten „Raoul“ gegenüber für die Beteiligung der Sozialisten an einer von den Radikalen gebildeten Regierung ausgesprochen, weil nach seiner Ansicht eine solche Zusammenkunft die logische Folge des zum Teil gemeinsam erzwungenen Wahlsieges sei. Eine derartige Einkreisung, so erklärte Renauld, müßte natürlich eine Politik der sozialen Fortschritt und der finanziellen Strenge befehlen. Die von den Sozialisten zu stellenden Bedingungen müßten hauptsächlich auf die augenpolitischen Probleme beziehen. Ein neuer Krieg würde das Ende Europas bedeuten. Vor 1914 habe man einen bewaffneten Frieden durchgeführt. Die Initiatoren Frankreichs für eine solche Politik würde wesentlich dazu beitragen.



Gewerkschaftsmacht als Sturmwall

Die Generalversammlung des Ortsausschusses Halle des ADGB. - Die hallischen Gewerkschaften stehen unerschüttert in einer Zeit kapitalistischer Weltuntergangsstimmung - Das ist wahre Solidarität: Aber eine halbe Million Mark an Unterstützungen gezahlt

Am Freitagabend fand im „Vollspart“ die Generalversammlung des ADGB, Ortsausschuss Halle, statt. Der Geschäftsbericht für 1931 wurde vom Sekretär Buchholz erläutert. In trüben Stunden gab er den Delegierten ein Bild von den Ursachen und Wirkungen der Weltwirtschaftskrise, die es vermocht hat, daß gegenwärtig in Deutschland trotz des Sommerhochs eine Erwerbslosigkeit von 5,7 Millionen registriert werden muß. Er wies in diesem Zusammenhang auch auf die Eigentümlichkeit der Verknüpfung der Wirtschaft mit einer Vertrauenskrise hin und stigmatisierte die Qualitäten eines Kreuzer, Labusen und anderer „Wirtschaftsführer“. Auch die vertriebenen Pläne zur Eindämmung der Wirtschaftskrise fanden eine eingehende Erörterung durch den Berichterstatter. Obwohl die Mängel bzw. Gefahren eines Arbeitsbeschaffungsprogramms durchaus nicht von der Hand gewiesen werden dürfen, meinte der Vortragende, daß aus einer übergrößen Sorge vor der Möglichkeit einer geringen inflatorischen Ausweitung der währungsamtliche Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten durch die Regierung unerschütterlich geblieben wären. Die jetzt von der Reaktion in den höchsten Tönen gepredigte Arbeitsdienstpflicht wird von den Gewerkschaften auf das energischste abgelehnt. Auch auf Seiten der Besten wird es sich nicht um die Belanglosigkeit des praktischen Wertes handeln im Rahmen, verweist aber, die Arbeitsdienstpflicht als Ersatz für die verloren gegangene Militärdienstpflicht zur Geltung zu bringen. Ebenso glaubt der ADGB nicht, daß durch den freiwilligen Arbeitsdienst eine Entlastung der Wirtschaftskrise herbeigeführt werden kann. Diese Probleme und die Stellungnahme der freien Gewerkschaften dazu fanden ihren Ausdruck in folgender einstimmig gefaßten Entschließung:

Die Lage des Arbeitsmarktes ist so katastrophal, die Tot Millionen Erwerbsloser so groß, daß Arbeitsbeschaffung in größerem Umfange dringendes Gebot der Stunde ist und alle Kräfte der Gewerkschaften und politischen Arbeiterparteien

mobil gemacht werden müssen, um Millionen von Volksgenossen vor äußerster Verzweiflung zu bewahren. Die Delegierten des Ortsausschusses Halle des ADGB, leben aber in einer wie immer gearteten Arbeitsdienstpflicht keinen Weg, um die Arbeitslosigkeit zu lindern und die Krise zu überwinden. Sie lehnen sie deshalb auf das entschiedenste ab und fordern von den Spitzenorganisationen, die Einführung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Ebenso ist auch der freiwillige Arbeitsdienst kein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Arbeitsdienstpflicht sowohl als freiwilliger Arbeitsdienst untergraben den Tarifgehalt, unterbieten arbeitsrechtliche und soziale Erzeugnisse, die die Organisationen in jahrzehntelangen Kämpfen erlangt haben. Arbeitsbeschaffung und tarifliche Entlohnung unter Einleitung gesetzlicher und sozialpolitischer Bestimmungen ist das Gebot der Stunde.

Arbeit im Dienste der Notleidenden

Danach ging Gewerkschaftssekretär Buchholz auf die engeren Arbeiten des Ortsausschusses ein und wies darauf hin, daß die Hauptaufgabe gewesen sei, das Los der Erwerbslosen zu mildern. Die Arbeitslosigkeit in Halle ist seit einigen Jahren erheblich höher als der Reichsdurchschnitt beträgt. Das Elend in Halle ist deshalb auch über den Durchschnitt liegend. Die vertriebenen Arbeiter des ADGB, Halle zur Arbeitsbeschaffung konnten infolge Geldknappheit der zuständigen Stellen nicht zur Ausführung kommen. Allgemein auffällig ist, daß die Stadt Halle recht wenig Arbeiten aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge hat durchführen lassen. Andere Gemeinden haben in reichlichem Maße von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Die Preisabbaufaktion des vergangenen Jahres wurde auch von den freien Gewerkschaften verfolgt und versucht, bei den hallischen Gewerbetreibenden einen fühlbaren Preisnachlass vornehmlich zugunsten der Erwerbslosen, durchzuführen. Leider wurde auf der Gesetze hierfür nicht das notwendige Verständnis entgegengebracht, so daß

zur Selbsthilfe gezwungen werden mußte. So wird z. B. an die Erwerbslosen durch Vermittlung der Gewerkschaften verbilligtes Brot abgegeben. Das Brot ist außerst schmackhaft und wird von den Erwerbslosen gern gekauft. Die Bretbrötchen, Kohlen und Fleisch zu verbilligen, waren ebenfalls mit Erfolg gekrönt. Darüber hinaus wurde durch Verhandlungen mit dem Magistrat erreicht, daß an bedürftige Erwerbslose verbilligtes Mittagessen abgegeben werden soll. Auch diese Maßnahme erweist sich bei den Erwerbslosen großer Beliebtheit. Die freien Gewerkschaften lehnen es ab, mit großen Bretbrötchen und Kleinen zu arbeiten. Von keiner privaten Seite jedoch ist den Erwerbslosen so stark geholfen worden wie durch sie. Im Geschäftsjahre 1931 haben die freien Gewerkschaften Halle an die Erwerbslosen über eine halbe Million Reichsmark in Unterstüßungen ausgezahlt. Diese gewaltige Summe steht in keinem Verhältnis zu den aufgetragenen Beiträgen.

Jeder, der sich davon überzeugen will, wo die „Arbeitergroßen“ leben, kann das erfahren. Die Kleinheit wirken demgegenüber die bombastischen Verpfechungen der NSD. Die Arbeit sagt ihnen ihrer Mitglieder ist jedoch gleich Null. Alle Erfolge beim Magistrat und anderen Behörden, mit denen die NSD, freiben sich, sind erwidert worden nur durch die Tätigkeit der freien Gewerkschaften und ihres Erwerbslosenratesschiffes.

Trotz der Krise hat sich der Mitgliederstand der freien Gewerkschaften erfreulich heftig gehalten. Die Gegner werden sich noch oftmals an ihnen die Köpfe einrennen. Die Gewerkschaften werden unerschütterlich stehen, wenn sie wie bisher ihre Einigkeit in den Vordergrund stellen.

Der Bericht des Arbeitersekretariats wurde vom Arbeitersekretär Müller erläutert. Darüber werden noch eingehende Mitteilungen erfolgen.

Die Reue des Kartellvorstandes

Die anschließend an die Geschäftsberichte vorgenommen wurde, ergab eine Erweiterung des Vorstandes auf 9 Personen. Außer den bisherigen Mitgliedern kamen hinzu Seidt (Verband der Seiler) und Buchholz (Verband der Maschinisten und Heiser). Letzterer wurde zugleich als Vorsitzender des Kartells gewählt.

Nachdem noch bekanntgegeben war, daß am 24. Juli das Generalkongress stattfinden soll, fand die Versammlung ihr Ende. Die war in einer sehr lebhaften Stimmung verlaufen. Die Vertreter der hallischen Freigewerkschaften gaben dadurch zu erkennen, daß sie die Zeichen der Zeit durchaus zu verstehen und befreit sind, die freien Gewerkschaften, allen Eitern zum Trotz, weiter auszubauen.

... zum Dritten

Zwangsversteigerung des Konsum in dritter Auflage. Zweimal bereits ist das Bestium des von der SPD, unterstützten Konsumvereins in der Landberger Straße Zwangsversteigert worden. Das erstmal bekam bekanntlich die legendöse Schwägerin Mena von der aufhören. Da sie aber die Restsumme nicht erlegen konnte, kam das Bestium erneut zur Versteigerung. Bei dieser zweiten Versteigerung trat eine erste Lage vorher ins Leben gerufene „Konsumbrotfabrik“ (gewollt eine Gründung der SPD.) auf den Plan und erzielte die Gebühre des Konsums. Infolgedessen sind die Zahlungen der „Konsumbrotfabrik“, die überhaupt nicht in Tätigkeit getreten ist außer beim Versteigerungstermin, ins Etoden geraten (woher soll die SPD, auch das viele Geld nehmen?), denn das gesamte Bestium des Konsumvereins soll am 18. August, vormittags 10 Uhr, erneut zur Versteigerung kommen.

Man kann nun gespannt sein, mit welchen Heberzählungen die Kapellen an diesem Termin wieder aufparieren und ob nun endlich der Schlupftritt unter diese Komödie gefegt werden wird.

Nazi-Junge unterschlägt 8000 Mark

„Nationale Erneuerung“ in den Freudenhäusern

Von den sogenannten nationalen Kreisen kann nicht genug über die „moralische Verwilderung unserer Jugend“ gesagt werden. Sittengesamtheit und Unmoral herrschen heute bei den Jugendlichen. Die Reute, die jene Unmenschen ausstoßen, meinen damit natürlich nur die Jugend der werktätigen Bevölkerung, insbesondere, soweit sie „marginalisiert“ infiziert ist. Jeder Kenner der Verhältnisse bei der Arbeiterjugend weiß dagegen, daß gerade in den Kreisen der sozialistisch und republikanisch organisierten Jugend nichts höher steht als persönliche und moralische Sauberkeit. Ihre ganze Erziehungserbeit ist darauf gerichtet, freie, selbstbestimmte, charaktervolle Menschen zu erziehen, die von den Eitern des Lebens nicht ungesegnet werden. An ihr prallt alles Schelme jener moralisierenden Spießer ab. In welcher Richtung deren Enttäuschung über die Werberbeit der Jugend vielmehr zu gehen hat, das lehrt sehr deutlich eine Verhandlung des hallischen Schöffengerichts am Freitag.

Auf der Anklagebank saßen der 1896 geborene Kurt Buxler und der 1912 geborene Geri Peters. Beide kannten sich von den Nationalsozialisten her. Buxler war seit 1915 Kriegsfreiwilliger, nach dem Kriege in einem Freizeitsportklub als Führer beim Reg. 1930 (später er sich den Straßennamen an, zuletzt bekannte er sich zu dem Kampfbund und Schlageter. Es handelt sich bei ihm also um eine ausgesprochene, durch den Krieg in diese Bahn gedragte Auenteuernarrin. Peters dagegen, dessen Vater D. Bergeleungsrat a. D. ist, hat es bisher nur zu einem kleinen Führer bei der Hitlerjugend gebracht. Am 15. Dezember 1931, als er kaum zwei Monate als kaufmännischer Lehrling bei der Lebensmittelgroßhandlung S. G.

Verthaler in Halle tätig war, bekam er den Auftrag, einen Bauscheck über 8000 M. für Bohngelder abzugeben. Diesen Scheck hat er unterschlagen. Zusammen mit Buxler ging er „auf Arbeit“. B. hatte ihn zu der Unterschlagung verleitet, indem er ihm gefogt hatte, er müßte

das Geld für eine politische, gegen den Staat gerichtete Organisation haben. Sie führten nach Halberstadt; dort gab B. dem jungen Mann 2000 M. von dem Gelde wieder zurück. 1000 M. hat er einem Freunde, der bei den Straßennamen in Halle eine wichtige Rolle spielt, gefogt; 300 M. soll er bekommen haben. 5000 M. will B. einer Organisation (woher, sagt er nicht), zu gestellt haben. Darin wird aber berechtigter Zweifel gefogt, denn er ist oft aus Freudenhäusern betrunken herausgeholt worden. Der junge Peters, der sich nicht wieder nach Hause getraute, reiste auch in der Welt umher. Er will die 2000 M. in etwa zwei Monaten zurückgebracht haben. Sein Vater hat nachher das Geld wieder erlegt.

Das Gericht urteilte die beiden nationalen Meuteurer, die von den Rechtsanwältinnen Justizrat Peters und Bedel (revolutionäre Nazis) verteidigt wurden, entgegenschuldig und zwar Peters, bei dem Heberzeugungsminister aus politischen Gründen angenommen wurde, zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist gegen Zahlung einer Buße von 800 M. Buxler dagegen, dem die Heberzeugungsminister nicht zugesprochen wurde, zu einem Jahr Gefängnis.

Nun wissen die über die „Werberbeit“ der Jugend moralisierenden Kreise, gerichtsnotorisch erhärtet, wo sie die „Werberbeit“ zu suchen haben.

Unsere

SERIEN-TAGE

sind seit jeher ein Ereignis!

Heute aber in der Zeit des tiefsten Standes aller Preise bieten sie etwas ganz Außergewöhnliches

MICHEL

Sehen Sie sich unsere Schaufenster an

HALLE AM MARKT

Landtags-Methoden in einer SPD-Verammlung

94. Bericht SPD-Verammlung zu Jena - Kommunisten suchen und finden Götze bei der Gewerkschaft

Die Tagesordnung ist im Hinblick auf die Beschlüsse der letzten SPD-Verammlung in Jena... Die Kommunisten verhalten sich... Die SPD-Verammlung in Jena...

Bericht des „Klassenkampf“ herangezogen, haben die beiden in einer öffentlichen kommunistischen Versammlung... Die SPD-Verammlung in Jena...

Diese Bestellungen konnten die kommunistischen Führer natürlich nicht entgegen... Die SPD-Verammlung in Jena...

Zehnjahrestag für „Klassenkampf“-Redakteur

Wegen Vorbereitung zum Zehnjahrestag... Der 4. Straftaten des Reichsgerichts verhandelte am Freitag gegen den... Die SPD-Verammlung in Jena...

Der Angeklagte drückte sich feige von der Verantwortung... Die SPD-Verammlung in Jena...

Wochenmarkt im Zeichen des Spargels

Mit dem Fortschreiten der Jahreszeit ist im Sommer läuft sich auf dem Wochenmarkt das Angebot an... Die SPD-Verammlung in Jena...

Volksbildungsstelle... Die SPD-Verammlung in Jena...

Wahlkämpfer... Die SPD-Verammlung in Jena...

Zobestimmung von Dada

Gelesen am 17. März... Die SPD-Verammlung in Jena...

Wieder Jungfrauen im holländischen See

Die Besucher des Reiterfestes sind in der letzten Zeit... Die SPD-Verammlung in Jena...



Reiterfest-Offnung... Die SPD-Verammlung in Jena...

Reiterfest-Offnung... Die SPD-Verammlung in Jena...

Reiterfest-Offnung... Die SPD-Verammlung in Jena...

Rebellion in der SPD

Empörung der Mitglieder über ihre Führer... Die SPD-Verammlung in Jena...

Rebellion in der SPD... Die SPD-Verammlung in Jena...

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Christa Anita-Verlag... Die SPD-Verammlung in Jena...

Einige die Rufe mit den unbrautbaren... Die SPD-Verammlung in Jena...

Ein hübsch dick aufgetragen... Die SPD-Verammlung in Jena...

Der Chauffeur stellt sein... Die SPD-Verammlung in Jena...

Das ist der Dämon... Die SPD-Verammlung in Jena...

Ein schöner Abend... Die SPD-Verammlung in Jena...

Das elektrische Licht... Die SPD-Verammlung in Jena...

Das ist der Dämon... Die SPD-Verammlung in Jena...

Als Lauchstädt noch „Weltbad“ war

„Anoziales aus der ‚guten alten Zeit‘

Der Wunsch, auch in Lauchstädt das Wechsejahr mit besonderer Festlichkeit zu begehen, hat im Gegensatz zu so manchen anderen Orten eine besondere Verehrung...

Entsetzt ist der Schreiber über die Reklamation der Sandtschaft: „Da ist im freien rein Baum, kein Strauch, kein Bügel, kein Berg, kein Grün, auf welchem das Auge ruhen und sich erheben könnte.“

„Und wie spielt sich nun der Adel in diesem Weltbad? „Es ist schon oft in periodischen Schriften über die Beförderung des Adels von den Bürgerlichen in Hödern, namentlich in Lauchstädt (Deutsches Museum), laut Klage erhoben worden.“

„Bei der table d'hôte hat man die Einrichtung gemacht... Es steht im Zangsaal eine Tafelordnung angehängt, welche die Namen und die Rangordnung der Gäste enthält.“

„Sie sind also in Lauchstädt, geben in den Zangsaal in der Absicht zu tanzen, sie ziehen eine Bedienerin auf: diese ist allemal schon besetzt. Einmal gelang es Jönen, eine bürgerliche Dame zu finden, die das Solale der Crises nicht kennt, sie treten also mit ihr in, man tanzt mit Jönen diesen oder jenen Tag noch den nächsten Tag.“

„Ich enthalte mich aller weiteren Raisonnements und will Jönen bloß noch einige Fakta (Beweise) anführen, die mehr schon während der Zeit, da ich mich in Lauchstädt aufhielt, kamen an — so eine Dame, eine Baronesse und ein bürgerliches Fräulein waren an. Beide wollten das Bad gebrauchen, und da sie zu Hause sehr gute Freundinnen waren, so hatten sie miteinander Abrede genommen, in einem Saale zu wohnen.“

„Ein Abenteuer, das einem meiner Freunde begegnete, verdient noch angemerkt zu werden, weil es aus das vorzige ein Bild zeigt und meine Behauptungen bestätigt.“

Ballisches Methusalem

Operette von Johann Strauß

„Nach dem in Opernbesetzung groß herausgebracht, „Bettlerkudens“ führt die Operette eine nicht minder gute Aufführung einer weniger bekannten Strauß-Operette...“

„Die jetzige Hofkapelle führt im Sünden des frühesten Sigmund von Trozobero: Dieser hat schon sein ganzes Leben verdingt und legt nun seine Hoffnung auf die Heirat seiner Tochter Pulcinella mit dem Sohne eines Herzogs Caprian namens Methusalem.“

„Was sieht eine nicht allzu gestrichelte Willens bedient der Verwesenen ihres nicht mehr interessierenden Willens nicht die Russ! Johann Strauß“

Volks- und Frühlingsliederabend

Jugendklub der Arbeiter-Volkshilfe.

„Der Buchdrucker-Vereinsverein „Gutenberg“, der unter der Leitung seines Dirigenten Kapellmeister Des Schindachs...“

„Der Buchdrucker-Vereinsverein „Gutenberg“, der unter der Leitung seines Dirigenten Kapellmeister Des Schindachs...“

„Der Buchdrucker-Vereinsverein „Gutenberg“, der unter der Leitung seines Dirigenten Kapellmeister Des Schindachs...“

„ihnen Schaden genommen zu haben, daß sie, ohne ihrem Mutter irgendetwas gesagt zu haben, hinwegzöge. Einige Tage darauf sah er sie wieder, und weil sie jetzt wohl erfahren haben möchte, daß er ein Bürgerlicher war, so hielt sie es nicht der Mühe wert, sich bei ihm zu begeben.“

„Ein gewisser Künstler, der seine Violine sehr brav spielte, kam wegen seiner schwächlichen Gesundheit auch hierher. Seine Frau und die heilige Lebensart folgten ihm natürlich sehr viel und er findet, daß er mit seiner Frau nicht auskommen wird. Er nahm also zu seiner Kunst seine Zuflucht, machte bekannt, daß er auf einem gewissen Tag Konzert geben würde und lud jedermann dazu ein.“

„Und nun sagen Sie mir: können wir nach solchen Vorgängen noch Ansprüche an Aufführung machen? Wirfen wir glauben, daß wir in der Kunst, Menschen zu sein, weiter fortgeschritten sind?“

Latenter Bürgerkrieg

Die neue Taktik der SPD.

„Kais und Kommunisten scheinen die Formen ihrer Auseinandersetzungen im Preußenlandtag nunmehr auch auf das außerparlamentarische Gebiet ausdehnen zu wollen.“

„Auch in Remscheid wurde den kommunistischen Seite auf die Polizei geschlossen, jedoch niemand verletzt. Von den Erwerbslosen wurden verschiedene Schaufenstergehänge eingeworfen.“

Auch die Bauarbeiter nehmen an

„In dem Bauarbeiter-Volkshilfebüro für das Tarifgebiet Sothen-Anhalt fanden, wie gemeldet, am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen statt, nachdem der vom Schlichter gefällte Vorschlag durch den Arbeiter-Verein abgelehnt worden war.“

Wochenplan des Stadttheaters

„Heute, Sonnabend, „Der Bettelstudent“, Sonntag 19. Uhr (zu ermäßigten Preisen), „Brig Methusalem“, Montag (zum letzten Male), „Das ist ein Mann“, Dienstag, „Brig Methusalem“, Mittwoch, „Das ist ein Mann“, Donnerstag, „Brig Methusalem“, Freitag (Ausschluß), Samstag (Ausschluß), Sonntag, den 4. Juni, „Der Bettelstudent“, Sonntag, den 5. Juni, 19. Uhr (zum letzten Male zu ermäßigten Preisen), „Das ist ein Mann“.

Wochenplan des Stadttheaters

„Heute, Sonnabend, „Der Bettelstudent“, Sonntag 19. Uhr (zu ermäßigten Preisen), „Brig Methusalem“, Montag (zum letzten Male), „Das ist ein Mann“, Dienstag, „Brig Methusalem“, Mittwoch, „Das ist ein Mann“, Donnerstag, „Brig Methusalem“, Freitag (Ausschluß), Samstag (Ausschluß), Sonntag, den 4. Juni, „Der Bettelstudent“, Sonntag, den 5. Juni, 19. Uhr (zum letzten Male zu ermäßigten Preisen), „Das ist ein Mann“.

Wochenplan des Stadttheaters

„Heute, Sonnabend, „Der Bettelstudent“, Sonntag 19. Uhr (zu ermäßigten Preisen), „Brig Methusalem“, Montag (zum letzten Male), „Das ist ein Mann“, Dienstag, „Brig Methusalem“, Mittwoch, „Das ist ein Mann“, Donnerstag, „Brig Methusalem“, Freitag (Ausschluß), Samstag (Ausschluß), Sonntag, den 4. Juni, „Der Bettelstudent“, Sonntag, den 5. Juni, 19. Uhr (zum letzten Male zu ermäßigten Preisen), „Das ist ein Mann“.

Wochenplan des Stadttheaters

„Heute, Sonnabend, „Der Bettelstudent“, Sonntag 19. Uhr (zu ermäßigten Preisen), „Brig Methusalem“, Montag (zum letzten Male), „Das ist ein Mann“, Dienstag, „Brig Methusalem“, Mittwoch, „Das ist ein Mann“, Donnerstag, „Brig Methusalem“, Freitag (Ausschluß), Samstag (Ausschluß), Sonntag, den 4. Juni, „Der Bettelstudent“, Sonntag, den 5. Juni, 19. Uhr (zum letzten Male zu ermäßigten Preisen), „Das ist ein Mann“.

Wochenplan des Stadttheaters

„Heute, Sonnabend, „Der Bettelstudent“, Sonntag 19. Uhr (zu ermäßigten Preisen), „Brig Methusalem“, Montag (zum letzten Male), „Das ist ein Mann“, Dienstag, „Brig Methusalem“, Mittwoch, „Das ist ein Mann“, Donnerstag, „Brig Methusalem“, Freitag (Ausschluß), Samstag (Ausschluß), Sonntag, den 4. Juni, „Der Bettelstudent“, Sonntag, den 5. Juni, 19. Uhr (zum letzten Male zu ermäßigten Preisen), „Das ist ein Mann“.

Wochenplan des Stadttheaters

„Heute, Sonnabend, „Der Bettelstudent“, Sonntag 19. Uhr (zu ermäßigten Preisen), „Brig Methusalem“, Montag (zum letzten Male), „Das ist ein Mann“, Dienstag, „Brig Methusalem“, Mittwoch, „Das ist ein Mann“, Donnerstag, „Brig Methusalem“, Freitag (Ausschluß), Samstag (Ausschluß), Sonntag, den 4. Juni, „Der Bettelstudent“, Sonntag, den 5. Juni, 19. Uhr (zum letzten Male zu ermäßigten Preisen), „Das ist ein Mann“.

Wochenplan des Stadttheaters

„Heute, Sonnabend, „Der Bettelstudent“, Sonntag 19. Uhr (zu ermäßigten Preisen), „Brig Methusalem“, Montag (zum letzten Male), „Das ist ein Mann“, Dienstag, „Brig Methusalem“, Mittwoch, „Das ist ein Mann“, Donnerstag, „Brig Methusalem“, Freitag (Ausschluß), Samstag (Ausschluß), Sonntag, den 4. Juni, „Der Bettelstudent“, Sonntag, den 5. Juni, 19. Uhr (zum letzten Male zu ermäßigten Preisen), „Das ist ein Mann“.

Wochenplan des Stadttheaters

„Heute, Sonnabend, „Der Bettelstudent“, Sonntag 19. Uhr (zu ermäßigten Preisen), „Brig Methusalem“, Montag (zum letzten Male), „Das ist ein Mann“, Dienstag, „Brig Methusalem“, Mittwoch, „Das ist ein Mann“, Donnerstag, „Brig Methusalem“, Freitag (Ausschluß), Samstag (Ausschluß), Sonntag, den 4. Juni, „Der Bettelstudent“, Sonntag, den 5. Juni, 19. Uhr (zum letzten Male zu ermäßigten Preisen), „Das ist ein Mann“.

Gegen den Widerstand der Nazi-Agria!

Der preussische Staat und die ausländischen Landarbeiter

Die Kammer Nr. 68 hat die Nationalsozialistische Fraktion im Preussischen Landtag mit der Forderung, daß die preussische Staatsregierung den Arbeitsnachweis in Deutschland Arbeitsstellen aus den öffentlichen Beschäftigten, insbesondere aus Schulen, nach Preussen heranzuführen, beantragt, das Staatsministerium durch Befehl das Landtag anzuweisen, die öffentlichen Beschäftigten gegen den Zugang des polnischen Industrie- und Landwirtschaft zu freieren.

wir in Deutschland noch rund 480 000 Landarbeiter gemißt polnischer Nationalität, davon in Preussen allein 326 000.

Gegen den außerordentlich hohen Widerstand des Reichsministeriums und gegen die schmerzlichen Angriffe aus landwirtschaftlichen Arbeitskreisen — also gerade diejenigen Kreise, die heute den Nationalsozialisten zum großen Teil sehr nahe stehen — hat die preussische Staatsregierung in diesem Herbst Jahr für eine allmähliche Gewöhnung der Bevölkerung an die Zulassung von ausländischen Landarbeitern durchgesetzt.

1929 betrug das Kontingent immer noch 110 000, 1931 nur noch 50 000. Für 1931 war die preussische Staatsregierung ausdrücklich für vollständige Streichung des Kontingents eingetreten, ohne sich jedoch durchsetzen zu können. Vermutlich wird sich jedoch der Erfolg im Jahre 1932 ausweiten, so daß außer den bereits Eingebürgerten ausländische Landarbeiter in der deutschen Landwirtschaft nicht mehr beschäftigt werden.

Was endlich die Arbeitsverhältnisse in Deutschland selbst anbelangt, so sind die Arbeitsverhältnisse für gering und meist innerhalb des gesamten deutschen Arbeitsmarktes gar keine. Bemerkenswert ist nur noch, daß 60 Proz. der überaupt nicht in Frage kommenden deutschstämmigen und der Rest größtenteils mit deutschen Frauen betrauert ist.

Das Zentrum dankt

Am Donnerstag sollte zwischen Zentrum und Nationalsozialisten die erste Sühnungsgang wegen der Neubildung der preussischen Regierung vor sich gehen. Angeführt der bündigen Schlichter im Landtag, an der die Nationalsozialisten ausgiebig beteiligt waren, hat das Zentrum jedoch auf diese vorläufige Sühnungsgang verzichtet.

Staatspartei und Nazis

Der Wahlkreisverband Potsdam der Deutschen Staatspartei hat beim Reichspräsidentenverband der Deutschen Staatspartei beantragt, allen Landesparteiorganisationen und Landesparteivorsitzenden der Staatspartei die Bildung von Regierungen mit Nationalsozialisten über die Umgestaltung von Regierungen mit Nationalsozialisten zu unterliegen. Dieser Antrag ist bereits zurückgefallen, doch die nationalsozialistische Fraktion, allerdings vereint, mit den Nationalsozialisten über eine Regierungsbildung verhandelt hat.

Nationaldenkmal für Briand

Die Gesellschaft der Freunde Aristide Briands hat beschlossen, eine große öffentliche Sammlung einzuleiten. Sie will damit in Paris ein Nationaldenkmal errichten.

Dazu bemerkt der Antifaschistische Professorensatz

Ganz abgesehen von der staatsrechtlichen Seite der Angelegenheit, von der Tatsache nämlich, daß die vorerwähnte Sperrung der Grenze gegen ausländischen Zugang von Land- und Industrieerzeugnissen die preussische Staatsregierung ist es, die sich der Staatsverwaltung im Reichert ununterbrochen auf das Inerlichste die weitere Zulassung von polnischen Landarbeitern befähigt hat, weil nach ihrer Ansicht — wie auch durch die Berichte deutscher Arbeitsnehmer als zureichend erwiesen worden ist — der Gesamterwerb an Lohnarbeitern für sämtliche vorerwähnten Arbeiten aus der Zahl der zur Verfügung stehenden deutschen Arbeitslosen gedeckt werden kann. Vor dem Kriegs hatten

Unternehmerdruck gegen Sozialpolitik

Der Abbau genügt den Kapitalisten noch immer nicht

Ein neuer Schlagabtausch hat vor der Zeit. Er bezieht sich auf die Arbeiterfrage eine neue Beschlüsse. Was aber tun die Spitzen des Unternehmertums? Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie erklärt, der Ausgleich der öffentlichen Haushalte dürfte auf keinen Fall durch neue Steuern verlangt werden. Bei der fortgesetzten Schrumpfung des Umsatzes bedeuteten die Vermehrungen der öffentlichen Beschäftigten bei sozialen Aufgaben eine unrentierliche Belastung der Produktion. Die wichtigste Aufgabe der Regierung müßte deshalb sein, auf dem Weg über eine Regelung des Finanzsystems, der Verwaltungsreform und der Arbeitslosenfürsorge erreicht einen entscheidenden Schritt mit dem Ziel einer wirksamen Entlastung der Gütererzeugung zu tun. Das Kernproblem der Wirtschaftspolitik muß die Wirtschaft leistungsfähig zu halten und das Verarbeiten auf die Möglichkeit eines Aufstieges wieder zu fördern.

Diese Stellungnahme des Präsidiums des Reichsverbandes ist

durch die von der Internerpressen in den letzten Tagen der Regierung und vor allem dem Reichsarbeitsminister gemachten schweren Vorwürfe vorbereitet worden. Der Abbau der Erwerbslosenhilfe, die Senkung der Invalidenrenten und die Reduzierung des Tariflohns — all das genügt noch immer nicht den Werten, die über die Not der Wirtschaft flagen und dabei nach wie vor noch immer sehr hohe Ansprüche stellen. Zu diesen Beschwerden bemerkt der Führer der öffentlichen Beschäftigten, Bernhard Dittus, im „Aufbau“: „Man muß zur Entschärfung dieser Krise ansetzen, doch sie über die wirklich künftige Lage der breiten Masse des Volkes nicht orientiert sind. Sollte das aber doch der Fall sein, dann sind ihre Forderungen von einer geradezu haarsträubenden Unumsichtigkeit.“

Er tritt die gleiche neue Notverordnung in Kraft, dann beträgt künftig der Durchschnittsunterhaltssatz für den Hauptunterhaltspflichtigen in der Arbeitslosenversicherung rund 9 Mark in der Woche! Dem Reichsverband ist das noch zu viel!

8 Jahre Bücherkreis

„Der Bücherkreis“, Vierteljahresschrift, 8. Jahrgang 1932, 3. Heft, 1932, 1932, Verlag: „Der Bücherkreis G. m. b. H.“, Berlin SW. 61. Preis 0,80 M. (Hft. 1/4, 1/2, 3/4, 4/4).

Mit dem vorliegenden Heft müßte eigentlich der 8. Jahrgang der Zeitschrift „Der Bücherkreis“ schließen, denn im Herbst 1924 wurde die gleichnamige sozialistische Buchgemeinschaft ins Leben gerufen. Diese verfiel nach acht Jahren des Bestehens und wurde aufgelöst. Die Herausgeber der Zeitschrift, die die deutsche Gesamtwirtschaft, zum — der Bücherkreis hat als Stütze überstanden und den künftigen Bücherkreis von vielen Hunderten von Helfern und Freunden in allen Teilen des Reiches und des deutschsprechenden Auslandes hat es zu tun, wenn der Bücherkreis sich heute allseitige Unterstützung erlangen hat, auch bei der großen und literarischen Presse.

Es ist nur recht und billig, wenn im neuen Bücherkreis die Redaktion anlässlich des achtjährigen Bestehens in einem längeren Aufsatz die Grundzüge ihrer systematisch aufgebauten, kulturpolitisch wertvollen Verlagsarbeit an Hand der bisher erschienenen Bücherkreiswerke darlegt. Daran schließen sich umfangreiche und in direkter Fortführung des im Auftrag Befragten einige Abhandlungen aus Bücherkreisbüchern (aus Karl Schönders Roman „Die Geschichte des San Beet“ und aus der demnächst erscheinenden wirtschaftspolitischen Studie von Helmut Miel, „3.0. Deutschland“). Ferner werden die Rezensionen in einem besonderen Heft veröffentlicht. Im zweiten Heftjahr erscheint außer dem oben genannten Buch von Miel der erste deutsche, auf eigenem Erleben beruhende Arbeitslehre (Albert Klaus: „Die Jugendberufe“). Für das dritte Heftjahr sind vorgesehen ein Roman von Viktor Kalkowsky: „Wir Arbeiterjugend“, ein Duerschritt durch das Erleben und Ringen unserer Arbeiterjugend; ferner ein neues „Staubbuch“ von Otto Mänchen-Haefelin, dessen Früher im gleichen Verlage erschienene „Reise ins altslawische Lutho“ allgemein gefiel. Das bisherige Aufgabebild hat nach allen Richtungen hin ausgebaut werden. Zu den alten geblieben sind mit jedem neuen Buch neue Freunde des Bücherkreises. Das ist der höchste Lohn, den sich unsere sozialistische Buchgemeinschaft verdienen kann. Wenn es mit dem Buchkreis in nächster Zukunft zu einer sozialistischen Kultur wirklich Ernst ist, der muß auch der Bücherkreis als Mitglied angehören. Seit dem 1. Januar beträgt der Monatsbeitrag nur noch neunzig Pfennige!

Frau Ziehms Vorleben

Am nächsten Freitag gegen die Schwestern Frau Ziehms und Frau Ziehms, die des Offiziers als dem schicksalhaftigen Hans Ziehms Frau beschuldigt werden, berichtet ein einmündigjähriger Kaufmann aus Potsdam über seine frühere intime Beziehung zu Frau Ziehms. Der Zeuge, der verheiratet ist, war mit der angeklagten Frau Ziehms vor ihrer ersten Ehe befreundet. Er erzählte von einem Revolveranschlag der Angeklagten auf seine Ehefrau und sagte hinzu: „Dadde ich verstehe die Weib, ich würde sie heiraten, nachdem sie meine Frau umgebracht hat... Gewiß, ich habe an ihr gehangen. Jeder Mann, mit dem sie zu tun gehabt, liebte sie. Ich ferne heute noch 15 oder 16 Mann, die sie alle noch sehr lieb haben... Schlimm war es, wenn ich noch heute zu meiner Familie wollte. Dann hielt sie mich auf. Ich sollte nicht wieder nach Hause, ich sollte mich selbst halten. Ich kam in Hamburg war, hat sie nicht zugelassen, daß ich nach Potsdam zur Einsegnung meiner Kinder fahren durfte... Einmal sollte ein Herr Barbe gegen Beziehung meiner Frau Schläure ins Gesicht gehen. Und Frau Ziehms hat im Auftrag der Angeklagten unzählige anonyme Briefe an meine Frau befördert.“ Frau Ziehms antwortete auf die Beschuldigungen: „Ich ermahne den Zeugen doch ja, die reine Wahrheit zu sagen. Was er sagt ist nicht wahr. Ich habe ihm meine Jugend geopfert. Er war es, der nicht ohne mit lassen wollte.“

Berufung im Goelling-Prozess

Der Präsident des Berliner Landgerichts I, Goelling, hat in dem Prozess gegen das „Ahr-Händlchen“ als Nebenkläger antritt, hat gegen das Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte Berufung eingelegt. Da auch der Roboterer Hirsch, der zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, Berufung eingelegt hat, wird der Prozess noch einmal vor der Strafkammer des Landgerichts I aufgerollt werden.

Das Befinden Jürgensens

Nach keine wesentliche Besserung

Das Befinden des Genossen Jürgensens, der bei der Nazi-Agria im Landtag schwer verletzt wurde, ist noch keineswegs befriedigend. Zwar verleiht die Ziehmwunde am Hals verhältnismäßig gut, doch heißt es, daß Genosse Jürgensens eine Gehirnerkrankung erlitten hat. Er hatte gestern abend hohes Fieber und phantasiert.

Genosse Jürgensens, der die Geschäfte unserer Landtagsaktion führt, ist als Unbekannter durch ein blindlings geschleudertes Wurfgeschloß, wahrscheinlich einen Tischstapel, getroffen worden, dessen scharfe Kanten ihm die schweren Verletzungen beibrachten.

Adolf I. inspiziert ein Kriegsschiff

Adolf I. inspiziert ein Kriegsschiff

Adolf I. inspiziert ein Kriegsschiff

Adolf I. inspiziert ein Kriegsschiff

Arbeitslose in Jork und Landwirtschaft

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in der Landwirtschaft ist höchst unzureichend. Die letzte Zählung der von den Arbeitsämtern gemeldeten verfügbaren Arbeitslosen aus der Land- und Forstwirtschaft, die von Anfang Mai 1932 datiert, ergab 184 324 männliche und 45 283 weibliche, insgesamt 229 607 Personen. Anfang April dieses Jahres waren es 302 799. Währen ist ein Rückgang um rund 78 000 Personen oder 24 Prozent eingetreten. In den vergangenen Jahren war die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitslosen der Zeit von Anfang April bis Anfang Mai prägnant wesentlich stärker. Es betrug im Jahre 1931 rund 30 Prozent; im Jahre 1930 rund 40 Prozent, im Jahre 1929 rund 37 Prozent und im Jahre 1928 rund 45 Prozent.

Sachsens Staatshaushaltsplan

Die sächsische Regierung hat den Staatshaushaltsplan für 1932 veröffentlicht.

Der Haushalt hat mit 845 924 800 Mark ausgefallen. Dem an sich vorhandenen Unterüberschlagbetrag zwischen Einnahmen und Ausgaben ist ein gleich hoher Einnaheusschlag in Höhe von 22,5 Millionen Mark gegenübergestellt, der vom Reich als Höchstzulassung auf die Zinsen der Reichsanleiheforderung für die Abwicklung der Eisenbahn an das Reich gefordert wird. Auf diese Zahlung habe Sachsen — so teilt die sächsische Regierung mit — einen vom Reich aus anerkannten Rechtsanspruch, der jetzt mit Nachdruck gegen das Reich im Rechtsweg weiter verfolgt werde.

Militärdienstverweigerer in Frankreich

Das Militärgericht von Lille verurteilte einen Jungdeutscher zu vier Monaten Gefängnis, weil er sich aus Gewissensgründen weigerte, die Wehrpflicht zu erfüllen. Auch vorer er seinen Wehrdienst.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 27. Mai

Größeres Herbstgeschäft

Am 27. Mai wurde die Getreidebörse in Berlin zum ersten Mal seit dem 1. September 1931 zum ersten Mal wieder eröffnet. Die Börse wurde von 1000 Teilnehmern besucht. Die Umsätze betrugen 1 200 000 Mark. Die Umsätze der Getreidebörse sind im Vergleich mit dem Herbst 1931 um 10 Prozent gestiegen. Die Umsätze der Getreidebörse sind im Vergleich mit dem Herbst 1931 um 10 Prozent gestiegen.

Ware	27. Mai	27. Mai
Weizen	297-299	298-271
Roggen	198-198	198-198
Gerste	198-198	198-198
Hafer	178-185	178-185
Brot	100-103	100-103
Wassermehl	27,00-27,50	27,00-27,50
Wassermehl	27,75-27,75	27,75-27,75
Wassermehl	11,25-11,75	11,25-11,75
Wassermehl	8,50-10,00	8,50-10,00

Geldmarkt

Der Berliner Geldmarkt ist heute in der Berliner Reichsbank einhellig ruhig. Die Reichsbank hat heute 100 Millionen Reichsmark an den Markt gebracht. Die Reichsbank hat heute 100 Millionen Reichsmark an den Markt gebracht.

Berliner Viehmarkt

Der Berliner Viehmarkt hat heute in der Berliner Reichsbank einhellig ruhig. Die Reichsbank hat heute 100 Millionen Reichsmark an den Markt gebracht. Die Reichsbank hat heute 100 Millionen Reichsmark an den Markt gebracht.

Amerika fordert Zinserhöhung

Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß die amerikanische Regierung auch die französische Regierung gebeten habe, die Zinsen für die auf Grund des Hoover-Moratoriums ausstehenden Schuldenzahlungen vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 von drei auf vier Prozent zu erhöhen. Lardieu und Flandin hätten es jedoch abgelehnt, ihre Nachfolger in dieser Frage zu binden und daher noch keine Antwort auf die amerikanische Forderung gegeben.

Sereins-Kalender

Der Christenheit der christlichen Frauen- und Jugendvereine im Bezirk Halle a. S. ...

Musik im Bezirk
Gesellschaft, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr im Goldenen Bogen...

Veranstaltungen der G. S. S.
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

S. S. S. Gruppe
S. S. S. Gruppe, Sonntag, den 28. Mai, 9 Uhr...

Walhalla

Togares, Königstiger
Hokus, sprecher und Radolf Mülzer usw.

Bolksvorstellung!
Der gesamte Band-Programm

Zoologischer Garten
Sonntag, den 29. Mai, 4 Uhr: **Nachm.-Konzert**

Kleine Einzigen
haben hier großen Erfolg

Drei Könige
Vorzügliche preiswerte Küche!

Landhäuser
col. bearbeitet Baum-Nachschäfer

Möbel
gebr. u. neue Stimmend

Mauerstr. 3
an Frankplatz

REKLAME
Druck-sachen

Wanzen?
u. Unkrautvernichtung

Hilfersverein für Blinde
in der Prov. Sachsen u. in Anhalt

Obfverpachtung
am Sonnabend, den 4. Juni 1932

Hilfersverein für Blinde
in der Prov. Sachsen u. in Anhalt

Obfverpachtung
am Sonnabend, den 4. Juni 1932

Hilfersverein für Blinde
in der Prov. Sachsen u. in Anhalt

Obfverpachtung
am Sonnabend, den 4. Juni 1932

Hilfersverein für Blinde
in der Prov. Sachsen u. in Anhalt

Bachdrucker-Gesangverein Gutenberg

Sonnabend, den 4. Juni 1932, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Volkspark“, Burgstr. 37

KONZERT
Zugunsten des Hilfswerkes der Arbeiter-Wohlfahrt

Zur Aufholung gelangen Volks- und Frühlingslieder, u. a.: Deutsche Volkslieder

Wochenend im Harz
Am 4. Juni 1932 verläßt ein Gesangs- & Spiele

Die Verhütung der Schwangerschaft
Von Dr. M. M. Durand-Weber

160 Seiten, kartoniert, mit vielen Abbildungen
Nur 1,80 Mk.

Bolksblatt-Buchhandlung
Halle (Saale), Große Märkerstraße 6

Gaststätten
im Saalkreis die sich empfehlen

Langjährig. Merseburger Geschäftsführer
Leiter eines größ. Filialgeschäftes in Merseburg

PROGRAMME
Leipzig

Leipzig
Sonntag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Montag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Dienstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Mittwoch: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Donnerstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Freitag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Samstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

NOTAR Goldberg

Gr. Steinstr. 12 Rechtsanwalt
Telephon 26088

Gartenbesitzer

Weinverkauf von Zaun- u. Laubholz, Baum- u. Rosenpflanzen usw.

Stadtsparkasse zu Delitzsch

Hauptstelle: Rathaus
Zweigstelle: Behördenhaus.

Kaufhaus Bassin

Falkenberg und Uebigau
Damen, Herren, Kind, Garderobe - Kleiderstoffe

Arbeiter

besucht bei Bedarfsdeckung den
Konsumverein Bockwitz u. Umg.

Königsmusterhausen

Sonntag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Montag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Dienstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Mittwoch: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Donnerstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Freitag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Samstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Waldhütte

Sonntag, den 29. Mai, 4 Uhr: **Nachm.-Konzert**

Die Verhütung der Schwangerschaft
Von Dr. M. M. Durand-Weber

160 Seiten, kartoniert, mit vielen Abbildungen
Nur 1,80 Mk.

Bolksblatt-Buchhandlung
Halle (Saale), Große Märkerstraße 6

Gaststätten
im Saalkreis die sich empfehlen

Langjährig. Merseburger Geschäftsführer
Leiter eines größ. Filialgeschäftes in Merseburg

PROGRAMME
Leipzig

Leipzig
Sonntag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Montag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Dienstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Mittwoch: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Donnerstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Freitag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Samstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Sonntag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Montag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Leipzig
Dienstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Ich bin zum **NOTAR Goldberg** ernannt
Gr. Steinstr. 12 Rechtsanwalt
Telephon 26088

Gartenbesitzer
Weinverkauf von Zaun- u. Laubholz, Baum- u. Rosenpflanzen usw.

Stadtsparkasse zu Delitzsch
Hauptstelle: Rathaus
Zweigstelle: Behördenhaus.

Kaufhaus Bassin
Falkenberg und Uebigau
Damen, Herren, Kind, Garderobe - Kleiderstoffe

Arbeiter
besucht bei Bedarfsdeckung den
Konsumverein Bockwitz u. Umg.

Königsmusterhausen
Sonntag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Montag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Dienstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Mittwoch: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Donnerstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Freitag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Samstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Sonntag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Montag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Dienstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Mittwoch: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Königsmusterhausen
Donnerstag: 6.00 Junggymnastik, 6.15: Frühkonzert

Befehrende, unterhaltende und satirische Beilage

Das Unterstüßungsgesuch / Von Der Vögel

Der Vögel:
Ein junger Dursch, der in der äußersten Ecke der langen Polstbank gesessen hat, schreit auf. Er blickt unsicher um sich, steht dann auf, als ihn die blaugelben Beantwender nicht bewegen, daß er tatsächlich der Vögel sei, geht auf die Türe zu, die sein Vorgänger offengelassen hat, und verschwindet im antonischen Raume.

„Machen Sie die Tür zu!“ Die robuste Stimme mit schmerzhaftem Grundton überfällt den Durschen. Hastig wendet er sich um, nimmt vorsichtig die Türklinke in die blaugelben Hände und will recht behutend die Türe schließen. Doch sie entgleitet seinen Händen und knallt mit aller Kraft zu; ein Pfeitschnall durchdringt den Raum.

„Zurück und nicht jubeln! Hier sind Sie ja in keinem Stall, sondern in einem Kammerzimmer.“
Der Dursch steht verlegen vor dem Schreibtisch. In den blaugelbten Händen hält er einen fleckigen Hut, der von Alter und Nässe erzählt hat. Verlegen blickt er auf den Tisch und moat nicht, den Blick zu erheben und den Beantwender anzublicken. Dieser betrachtet ihn forschend und warnt: „No eslo, reden merb' ich, was?“

Die Wangen des Durschen überflutet brennendes Rot. Mit Windeschnele dreht er wie ein Windrad den Hut in den Händen. Dann greift er plötzlich, als bestimme er sich eines Besseren, in die Tasche, holt einen blauen Zettel hervor und legt ihn auf den Schreibtisch. Zuerst auch, heimlich hält er den Zettel über seinen Kopf, und gerade dieser ganz gewöhnliche blaue Zettel war es doch, auf den er alle Hoffnung gesetzt hatte.

Der Beamte entfaltete den Zettel und liest. Er wendet den Blick, der etwas festig und schrittartig ist, um und liest. Dann nimmt er die Zigarette aus dem Munde und die robuste Stimme wolle zum Durschen über den Schreibtisch hinüber: „Ja, was wollen Sie denn? Meinen Sie vielleicht, daß wir Ihnen den Zins mögen? Wenn Sie einen Zins haben wollen, dann müssen Sie ihn eben erarbeiten. Aber wir sollen ...“

„Zum ersten Male hebt sich der Blick des Durschen und statet lachend auf den Beantwender hinüber. „Aber der Fürsorgetat hat mich gefragt, hat mich gefragt.“
„Der Fürsorgetat! Was will der Fürsorgetat? Was glaubt der Fürsorgetat? — Der Fürsorgetat kann sagen, und der Fürsorgetat kann schiden, aber hier bin ich, und hier ist nicht der Fürsorgetat. So, und den Zettel da, den stellen Sie wieder ein, oder werfen Sie ihn weg! Mit dem Zins ist's nichts.“

Es geht um die Lippen des Durschen. In seinen Augen lagert Angst, Entsetzen. Der fleckige Hut dreht sich mit Sturmeswille zwischen den beiden Hügeln, blau angefaltenen Händen. „Ich bin vier Stunden hergegangen ... und ich krieg nichts ...“

Der Beamte sieht auf. Was soll er mit diesem Durschen anfangen? Er will ihn groß ansehen, denn über dreißig Parteien hat er bereits abgefragt, und noch doppelt so viele harten der Abfertigung. Da muß doch die Gabel reichen. Aber der Dursch — wie die Lippen zuden ... der Hut sich dreht ... und in den erlöschenden aufgeregten Augen glitzert ein etwas ...

Die Stimme ist weicher geworden. „Damit Sie den Zins kriegen können, dazu müssen Sie ein Gesuch machen. Das Gesuch heißt: Gesuch um Zinsaushilfe! — So, und wenn Sie das Gesuch gemacht haben, kann kommen.“ Er wieder! Das werden wir vorlesen, und adst Lage später können Sie den Zins kriegen. Das heißt: wenn das Gesuch bei der Etzung genehmigt wird.“

Der Dursch schweigt und blickt zu Boden. Der Hut liegt still in den blaugelben Händen und Trostlosigkeit umfließt die Gestalt. Der Beamte greift nach einem Vorkerzblatt. „Wie heißen Sie denn?“

- „Nemens Habergestell.“
- „Beden die Eltern noch?“
- „Die Mutter.“
- „Und was ist mit dem Vater?“
- „Den kenn' ich gar nicht.“
- Der Beamte steht auf, Augenblicklang. Er hört es täglich ein Dutzend Male, aber dennoch berührt es ihn eigenartig. „Wo wohnt denn die Mutter?“
- „Das weiß ich nicht.“
- „Sie werden doch wissen, wo Ihre Mutter wohnt!“ brüllt ungeduldig der Beamte.
- „Mein. Ich hab' sie schon seit zwölf Jahren nicht mehr gesehen, und damals war ich noch klein.“
- Der Beamte ist verdrießlich, denn er weiß nicht, wie er die vorzugeschriebenen Rubriken auszufüllen hat. Und das Leben mißfällt sich doch nur auf Grund lächerlich ausgefüllter Rubriken ab.
- „Geben Sie niemand, der für Sie sorgt?“
- „Niemand.“
- „Und keine Arbeit?“
- „Keine.“
- „Ja, sagen haben Sie natürlich für niemand.“ Und der Beamte macht einen Strich durch diese Rubrik auf dem Vorkerzblatt.
- „Für ein Kind.“
- „Für was für ein Kind?“
- „Mein Kind.“
- Der Beamte sieht den Durschen sprachlos an. „Sie haben ein Kind?“
- „Ja.“
- „Und wo ist die Mutter?“
- „Die ist fortgegangen.“
- Dem Beamten bleibt vor Erstaunen der Mund offenstehen. So etwas hat er doch noch nicht gehört. „Und wo ist die Mutter?“

„Das weiß ich nicht. Sie hat mir das Kind zurückgelassen.“ Und plötzlich legt der Dursch ganz leise dazu: „Ein sehr liebes Kind ... Marie heißt's, wie die Mutter.“
Der Beamte weiß nicht aus noch ein. In welche Rubrik soll

Das „Brett vorm Schädel“

Wie entstehen unsere Redensarten?

Es gibt Redensarten und Redensarten. Unter den einen versteht man nichtsagendes Gerede, unter den anderen hingegen Redensarten, die jedermann geläufig sind, deren vorläufige Bedeutung aber in längst vergangenen Epochen wurzelt und heute nahezu gegenstandslos geworden ist. Jedermann begreift, was gemeint ist, wenn man etwa sagt, daß in diesen „launigen Zeiten“ gar viele „auf den Hund gekommen“ sind, daß sie „ein Brett vorm Schädel“ haben, leicht „ein Ä für ein ll machen“ und „über den Köpfe barbieren“ lassen, dabei jedoch mit der Zeit „zum anlaufen“ und solange „in der Klemme sitzen“, bis sie es „bide haben“ und „spitz kriegen“, daß sie „auf dem Holzwege“ sind, ihren Wiberwärtigen „einen Dämpfer aufsetzen“ und schließlich gar „heimlaufen“. Aber was ist das für ein Brett, was viele Leute vorm Kopfe haben? Was hat es mit dem Holzweg für eine Verbindung?

Jede Zeit hat ihre Besonderheiten, von den alltäglichen Lebensgewohnheiten hergeleiteten Redensarten, und daß die Mehrzahl unter ihnen auf ein so schwindendes Alter zurückzuführen kann, hat seinen Grund lediglich darin, daß Aderbau und Viehzucht, Jagd und Krieg, Handel und Gewerbe schon seit Jahrhunderten betrieben werden. Gerade vom Dorfe stammen insolgebehen die meisten bildlichen Ausdrücke unserer Sprache. Bis „auf den Hund herumgekommen“ ist der Bauer, der von seinem Vieh ein Stück nach dem anderen verkaufen mußte, so daß ihm am Ende nur noch der Hund übrigbleibt, er also all seiner Hilfsmittel beraubt und vollkommen verarmt war. Ein „Brett vorm Schädel“ pflegen noch heute viele die Augen zu haben, wenn sie eingepannt sind, und weil nun das Hindvieh bei uns zu Lande zum Symbol der Dummheit geworden ist, repräsentiert die Redewendung „ein Brett vorm Kopf haben“ bloß eine sanftere Umschreibung für „Brimmose“. Von den einflügeligen Geflügelarten der Gattweise stammt die fassbare Redensart, jemandem „ein Ä für ein ll zu machen“. Die Worte freilich nämlich jedes Glas Bier, jeden Schoppen Wein in römischen Siffen an und verläßt nicht selten einen Gaste, der bereits fünf Glas „hinter die Ohren“, den Vorgänger unseres heutigen Kragens, gepossen und insolgebehen seine Geisteskräfte geschwächt hatte, zehn Glas aufzuschreiben, indem sie aus der römischen V nach ein X machten! Diese römische fünf ist nun aber im lateinischen Alphabet zugleich der Buchstabe U (früher V geschrieben) und die zehn der Buchstabe X, so daß für derartige Schwindelwörter schon frühzeitig die Redewendung entstand, jemandem „ein Ä für ein ll zu machen“. Bevor man übrigens „antreibt“, pflegte man bei Romum durch Einführungen in einen Hofstaat zu registrieren, woher die eben-

er bis alles eintragen? Möglich rafft er sich auf: „Ohne Daten können Sie nichts kriegen. Vorchrift ist Vorchrift. Wenn Sie alles bestimmen haben, dann kommen Sie wieder!“ Er lacht auf, geht zur Tür und ruft hinaus: „Der Vögel!“
„Ein Dursch geht heim zu seinem lieben Kind. Marie heißt's. Und ein Beamter füllt Rubriken aus. Zwischen beiden lagert die Klust der Rubriken, die Menschen entfremdet, in Rager teil, verbindet und so jämlich das Häßliche ist, was Menschenheit erfinden konnte.“

falls viel gebrauchte Redensart „etwas auf dem Kerbholz haben“ rührt.

„Ueber die Köpfe barbiert“ wurde der Dase, wenn man ihm „das Fell über die Ohren jagt“, ihn also abblät. Man konnte aber zur Erklärung auch auf die ehemalige Gewohnheit der Barber verweisen, alten Männern mit vergrümpelter Haut einen Schüssel unter die Nase zu schieben und diese dadurch zu streifen; es wurde mithin eine glatte Epidermis vorgeföhrt, indem man jemandem „über den Köpfe barbierte“. Von der Jagd stammen ferner die Ausdrücke „zum anlaufen“, „in der Klemme sitzen“ und „etwas spitz kriegen“. Das Bild, das den Jäger auf dem Hochfisch nicht weiterr, wird leicht abgeköpft, indem es ahnungslos, also „bumm“ anläuft; hat es dagegen „Wind gefriert“ und gar „Bunte gerochen“ — das Pulver mußte einst mit Hilfe des Säubehens, der Bunte, zur Explosion gebracht werden — so begab es sich halt fort und an einem anderen Ort. Allerdings mußte es auch darauf achtgeben, nicht etwa in eine aufgestellte Falle zu geraten und somit „in der Klemme (der Fallensäge) zu liegen“.

„Dies“ hat man etwas, indem man sehr viel, allzu viel davon besitzt und insolgebehen der betreffenden Sache überdrüssig wird. Bekam man im Geheft seinen Gegner vor die Speere oder Schwertspitze, kriegte man ihn also „spitz“ anstatt freilich oder gar hinten, so befand man sich in der unglücklichsten Position für den Angriff oder die Verteidigung. Man vermochte ihm „die Spitze zu bieten“ und vorteilhaft „Stich zu halten“ anderenfalls war es meist geraten, sich umgeben „aus dem Staube“ des Kampfes zu machen und „Seine zu stehen“, wie die ständig rückwärts laufenden Seiler! Wahre man dabei nicht auf die Straße auf, so konnte man freilich leicht „auf dem Holzweg“ geraten, d. h. auf einen vom Dorf in den Wald führenden und dort stumpf endenden Weg.

„Einen Dämpfer aufsetzen“ pflegten die Spieler von Streichinstrumenten, wenn sie die Lautstärke abschwächen wollten. „Ein Brett vorm Kopf“ wurde einst den späten Stammgästen der Gattwirtschaften, da es keine Straßenbeleuchtung gab und ein nächtlicher Spaziergang durch eine mittelalterliche Städte ungefähr ebenso empfehlenswert war wie eine Gattwirtschaft in Döhlstadt. Da nun die Gäfte mehr oder weniger „schief gelassen“ hatten, also schwankten, konnten sich die heimeländischen Hausfrauen und Witwolen gar manchen bersten Scherz mit ihnen erlauben und sich für das Herumschwanken der wüßleren Döhlstädter rächen. So bekam der Ausbund „heimeländisch“ schließlich den Sinn von „Nacke nehmen“, prügeln.

Der Baganini des Klaviers

Zuflüge Hjalmar-Hedens Der Straßenhändler.

Als Franz Hjalmar in Paris der gefeiertste Virtuose seiner Zeit war, der Baganini des Klaviers, wie man ihn damals nannte, ging er einmal spät abends über die Straße. Plötzlich wurde er von einem armen Mann um eine Gabe angesprochen. Hjalmar, der als sehr freigebig bekannt war, griff in die Tasche, fand aber als heiligste Rate einen Hunderrückenschaf. Kurzentschlossen wandte er sich an einen danebenstehenden Schneeschipper und bat ihn, doch zu gehen und das Geld schnell zu wechseln.

„Ja, meinte der Schneeschipper, das tue er sehr gern, aber er könne natürlich nicht sein Arbeitszeug unbewacht lassen. „Ich werde solange auspassen“ sagte Hjalmar, worauf ihm der Mann seine Schneeschaufel in die Hand drückte und entschmond. Wenige Minuten später kam ein guter Freund Hjalmar des Weges und sah staunend auf den Kompositionen, wie er mit seiner Schneeschaufel und dem wartenden Bettler an seiner Seite hier wartete. Hjalmar erklärte ihm in wenigen Worten die Situation und sein Freund wollte sich auskühnen vor Wachen. „Da fürnen Sie bis morgen früh warten, mein Bieder“, meinte er zu Hjalmar, „der Straßenhändler mußte in Gedanken ein Bild sein, der wenn er mit dem Hunderrückenschaf zurückkehrte.“ Hjalmar, der nicht so pessimistisch über die Ehrlichkeit des Proletariats dachte, schlug seinem Freunde eine Wette über dieselbe Summe vor, die er dem Schneeschipper eben zum Wechseln gegeben hatte. Sein Freund hatte jedoch selbstlicher eingeschlagen, als der Schneeschipper atemlos zurückkehrte und sich entschuldigte, daß es nicht schneller gegangen sei.

„Es ist ein wahres Glück, daß Sie sich verspätet haben“, sagte ihm Hjalmar, „denn in diesen paar Minuten haben Sie Hundert Franken verdient, die Ihnen dieser Herr da zur Strafe für sein Mißtrauen aushändelt.“

Kaufbare Andenten.

Hjalmar tauchte bis in seine letzten Lebensstage gerne schwarze Brautgärrzen. Auf einer Reise naherlieh sich ihm ein Andentier und bat ihn um den Zigarettenkamm, den er eben fortzueren wollte.

„Aber wollen Sie nicht lieber eine neue Zigarette?“ fragte Hjalmar.

„Nur dann, Meister“, siffelte die Schöne, „wenn Sie sie zumindst antauchen wollen.“ Hjalmar schätzte ihr und reichte ihr denn mit einer Verzerrung die Zigarette. Die Schöne dankte, blieb aber verlegen stehen. Hjalmar fragte sie, ob sie noch etwas auf dem Herzen habe. Ja, riefte sie heraus, sie habe noch eine Schwester. Ob sie nicht auch für diese eine Zigarette erhalten könne.

„Ich tue alles mögliche für eine schöne Frau“, antwortete Hjalmar, „aber eine Witwenvergütung geht doch etwas zu weit.“

Das Stelldichein.

Einer etwas eigentümlichen und nicht gerade berühmten Dame, die ihn in Paris um ein Stelldichein ansetzte, antwortete er: „Zehn Stunden des Tages mußigere ich, vier bezogen damit, der Wustl anderer zu laufen, eine mit Wohlgefallen und eine weitere mit Nachdenken. Da ich den Rest mit Schloffen verbringe, bestände also die einzige Möglichkeit, Ihren Wunsch zu erfüllen, darin, daß Sie mich nachstens beim Nachtwachen erwischen.“

Humor

„Der Gatte bei Sie also geschöhen?“ — „Ja, mit einem Wotto.“
„Womit?“ — „Mit einem Wotto. Sie kennen doch die Bretter. Die ist an der Wand hängen und so draufgekommen ist. Kreuzes Heim. Dacht allein!“ Mit to einem Wotto hat er mich geschöhen!“

Die kleine Hlla kommt sehr früh zu ihrer Mutter, weil sie die Bestimmung der Farben gelernt hat: rot ist die Stube, blau die Krone, weiß die Umkleidung. „Mutter“, fragt die Mutter, „weicht du denn auch, was Unklarheit ist?“ Brompt erwidert die Antwort: „Wenn man so viel Weiß hat, daß man alle seine Redensarten geben kann.“

Eine Mutter kommt mit ihrem drei Wochen alten Kind in die Sprechkammer. „Gott, Frau Doktor, unteruchen Sie mein Kind gründlicher als gewöhnlich. Wir haben uns nämlich entschlossen, einen Kinderwagen zu kaufen.“ ... „Wenn wissen, ob ich die Aufgabe vertiert.“

